

immer auch eine Geschichte der Überlieferung sei: Über wen es keine greifbaren Quellen mehr gibt, über den kann man eben historisch verantwortet nur sehr wenig aussagen. Jedenfalls ist mit diesem monumentalen »Gatz« erneut ein Nachschlagewerk mit exzellenter Bibliographie entstanden, an dem niemand, der sich mit deutscher (Kirchen-) Geschichte des 13. bis 15. Jahrhunderts beschäftigt, wird vorbeigehen können. Zugleich wird der neue »Gatz« sicher – ebenso wie seine Vorgänger – zahlreiche Forschungen nicht nur zur Diözesan- und Bischofsgeschichte im engeren Sinn anregen. Im Sinne eines »gratiam referre« verdient Erwin Gatz für ein Lebenswerk, in dem neben der »Geschichte des kirchlichen Lebens« und »Kirche und Katholizismus« das Bischofslexikon zweifellos den ersten Platz einnimmt, den Dank der gesamten kirchenhistorischen Zunft. Möge uns sein wissenschaftlicher Impetus, sein organisatorisches Geschick und nicht zuletzt die »kirchenhistorische« Gastfreundschaft, für die der »Campo Santo« unter seiner Ägide steht, noch viele Jahre erhalten bleiben.

Hubert Wolf

MANFRED WEITLAUFF: Kirche zwischen Aufbruch und Verweigerung. Ausgewählte Beiträge zur Kirchen- und Theologiegeschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Stuttgart: W. Kohlhammer 2001. 632 S. Geb. EUR 50,-.

Es ist das Verdienst der Herausgeber vorliegenden Werkes, Franz Xaver Bischof und Markus Andreas Ries, anlässlich des 65. Geburtstages des Münchener Kirchenhistorikers wichtige, zum Teil an entlegener Stelle erschienene Artikel Weitlauffs zur neueren Kirchengeschichte einem breiteren Publikum in einer hervorragenden Aufmachung und – dank dem finanziellen Entgegenkommen mehrerer Bistümer – zu einem erschwinglichen Preis wieder zugänglich gemacht zu haben. Zur Information seien die Titel der Aufsätze (mit ursprünglichem Erscheinungsjahr) angeführt. Es handelt sich durchweg um grundlegende und bahnbrechende Arbeiten, deren ausführliche Besprechung hier nicht mehr geleistet zu werden braucht, da sie sich bereits als gründliche Forschungsarbeiten und als unentbehrlich für den Einstieg in die jeweilige Problematik erwiesen haben. Es sind: Die Konversion des Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg zur katholischen Kirche (1800) und seine »Geschichte der Religion Jesu Christi« (1806–1818) [1998]; Dalberg als Bischof von Konstanz und sein Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg [1995]; Der Staat greift nach der Kirche. Die Säkularisation von 1802/1803 und ihre Folgen [1998]; Der Fall des Würzburger Kirchenhistorikers Johann Baptist Schwab (1811–1872) [1980]; Zur Entstehung des Denzinger (1819–1883) in den ersten Jahren seines akademischen Wirkens an der Universität Würzburg [1978]; Die Dogmatisierung der Immaculata Conceptio (1854) und die Stellungnahme der Münchener Theologischen Fakultät [1975]; Ignaz von Dollinger – im Schatten des Ersten Vatikanums [1990]; Kirchentreue und -entfremdung [1995]; »Modernismus litterarius«. Der »Katholische Literaturstreit«, die Zeitschrift »Hochland« und die Enzyklika »Pascendi dominici gregis« Pius' X. vom 8. September 1907 [1988]; »History of Apologetics«. Edmund Bishop (1846–1917): »a modernist of before modernism« [1998]; Modernismus als Forschungsproblem. Ein Bericht [1982]; Adolf von Harnack, Theodor Mommsen, Martin Rade. Zu drei gewichtigen Neuerscheinungen [2000].

Zu den genannten Aufsätzen hinzu kommt ein bisher noch nicht rezipierter, bei Abfassung des Werkes noch in Druck befindlicher informativer Beitrag über Harnack und seine Beziehung zur katholischen Welt: »Catholica non legunter?« Adolf von Harnack und die »katholische« Kirchengeschichtsschreibung. Mit einem Briefanhang [2001]. Schließlich haben die Herausgeber (auf Wunsch Weitlauffs) unter dem Titel »Die Redemptoristen in Altötting und ihre Seherin. Auch ein Kapitel aus der Geschichte des Ultramontanismus des 19. Jahrhunderts« eine Rezension des Münchener Kirchenhistorikers aus dem Jahre 1986 abgedruckt, in der er die damalige Ablehnungsfront und das beredete Schweigen vieler zu einem kirchenhistorischen Werk durchbrochen hat.

Soweit zum Inhalt vorliegenden Werkes, das durch eine Bibliographie Manfred Weitlauffs, durch ein Curriculum Vitae des Jubilars und ein Personenregister abgerundet wird. Angesichts der gründlichen, anderswo kaum abrufbaren Informationen, die Weitlauff in den wiedergegebenen Aufsätzen erbracht hat, wie der ideologiefreien, sachgerechten, allein der historischen Wahrheit verpflichteten Darstellung wünscht man den neu edierten Aufsätzen des Münchener Historikers und Theologen zahlreiche Leser. Den Herausgebern aber sei gedankt, dass sie den Zugang zu dem Werk Weitlauffs leichter gemacht haben. Möge diese Art des Gedenkens, die dem Rezensenten

weitaus besser scheint als eine ausufernde, alles Mögliche behandelnde, oft genug zum Grabe wissenschaftlicher Arbeiten degenerierte Festschrift, Schule machen!
Otto Weiß

Genealogie als Denkform in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. v. KILIAN HECK u. BERNHARD JAHN (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 80). Tübingen: Max Niemeyer 2000. VIII, 265 S., 61 Abb. Kart. EUR 62,-.

Wie kaum eine andere der historischen Hilfswissenschaften führt die Genealogie von jeher ein Eigenleben. Den einen gilt sie nachgerade als Inbegriff von Geschichte, den anderen ist sie ob ihrer vermeintlichen und bisweilen wohl auch tatsächlichen Enge tief suspekt. Dabei ist sie nichts anderes als ein kulturelles Konstrukt, eine Denkform – und das bis in die neueste Zeit schon deshalb, weil der von ihr seit den Büchern der Genesis so hoch bewertete Vater einer alten Spruchweisheit zufolge immer unsicher blieb. Mithin war es an der Zeit, dass die Genealogie und die Vielfalt ihrer Instrumentalisierung einmal unter Gesichtspunkten der modernen Forschung diskutiert wurde. Der anzuzeigende Band ist die um vier weitere Aufsätze angereicherte Frucht einer 1995 von zwei DFG-Graduiertenkollegs – »Kunst im Kontext« (Marburg) und »Politische Ikonographie« (Hamburg) – veranstalteten Tagung. Er hat das Anliegen zu erfassen, wie sich die »kulturellen Ordnungen des genealogischen Denkens in architektonischen, skulpturalen oder literarischen Formen manifestiert haben, wie etwa eine dynastische Hausgeschichte, ein Sagenstoff, aber auch eine heraldische Zeichensetzung mit Hilfe der Genealogie Gestalt annehmen konnte, wie aber auch das Denkmodell der Genealogie eine theoretische Übertragbarkeit auf andere Ordnungsmuster erfuhr« (S. 3). Die insgesamt zehn Beiträge sind drei großen Themengruppen zugeordnet: 1. Der genealogische Anfang; 2. Die genealogische Kette; 3. Der genealogische Raum. Im einzelnen geht es dabei um die für das Selbstverständnis eines Geschlechts unverwechselbare Abkunft, beispielsweise von Fabelwesen oder von Gestalten der antiken Mythologie (*B. Kellner, W. Brücke*), um die seit dem 16. Jahrhundert zunehmende Konzentration auf die agnatische Linie und deren Unsicherheit (*B. Jahn, S.P. Eigen, S. Müller-Wille*) sowie um die Nutzenanwendung der Genealogie in Verbindung mit der Heraldik für die Zwecke dynastischer Repräsentation und Herrschaftslegitimation in Architektur, Kunst und Landschaft (*U. Schütte, K. Heck, F. Druffner, J.J. Berns, W. Kemp*). Die all solches veranschaulichenden, ohnehin in einem Block zusammengefassten Abbildungen (S. 204–264) – deren Inhalt sich dem Betrachter umständlicher Weise nur über ein vorangestelltes Verzeichnis erschließt – hätten viel an Qualität gewonnen, wären sie auf Kunstdruckpapier reproduziert worden. – Ein teures und rundum ambitioniertes Buch, dessen elaborierter Code nicht allein dem Leser gelegentliche Schwierigkeiten bereitet, sondern bisweilen auch Herausgeber und Autoren hat stolpern lassen (»dignitive Würde«, S. 2f.; übrigens geht das Begriffspaar »Personenverbandsstaat« und »institutioneller Flächenstaat« nicht auf Otto Brunner, so S. 137, sondern auf Theodor Mayer zurück).
Kurt Andermann

BERNHARD H. BONKHOF: Bild-Atlas zur pfälzischen Kirchengeschichte, Bd. 1. (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte, Bd. 20,1). Speyer: Zechner; Regensburg: Schnell & Steiner 2000. XI, 628 S., 1000 s/w-Abb. Geb. EUR 44,90.

Im Zeitalter der Massenmedien hat das Medium Bild – in der protestantischen Tradition häufig genug argwöhnisch betrachtet, ja insbesondere im reformierten Bereich unter Berufung auf die Bibel (Ex 20,4) offen in Frage gestellt – auch als Mittel zur Veranschaulichung kirchlich-religiöser Inhalte einen neuen Stellenwert erlangt. In kirchengeschichtlichen Veröffentlichungen hingegen war es bisher fast durchgehend dem Text untergeordnet, allenfalls gleichrangig zur Seite gestellt.

Die zu besprechende Neuerscheinung setzt hier bewusst einen ganz anderen Akzent. Erstmals wurde der Versuch unternommen, die Kirchengeschichte einer Landeskirche – und damit einer ganzen Region, nämlich der linksrheinischen, früher bayerischen Pfalz einschließlich der Saarpfalz – von den christlichen Anfängen im frühen 4. Jahrhundert bis in die Zeit um 1970 in einem repräsentativen Bildband mit nicht weniger als exakt 1000 (!) liebevoll und sorgfältig ausgewählten Aufnahmen darzustellen und zu veranschaulichen. Dass die Reise durch die Vergangenheit der pfälzi-